

**Predigt u. Meditation: Leer sein vor Gott
Lukas 18, 9 – 14 am 15.08.10**

Marktkirche, Essen – City - Manuskript von
Manfred Rompf, Pfr.i.R., Schliepersberg 9 b, 45257 Essen,
m.rompf@gmx.de, www.manfredrompf.de

Die Seligpreisungen zu Beginn des Gottesdienstes gemeinsam gesprochen in der Übertragung von Manfred Rompf:

Selig, glücklich bis ins Innerste der Seele sind,
die bis ins Innerste arm und leer sind;
denn sie erfahren den Reichtum
der göttlichen Wirklichkeit.

Selig sind, die da Leid tragen;
denn sie sollen Hilfe und Trost erfahren.

Selig sind die Sanftmütigen, die mutig sind, einfühlsam
und diplomatisch zu sein, die behutsam mit Menschen,
Tieren, dem ganzen Erdreich und dem Kosmos umge-
hen; denn sie werden die Erde erhalten.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der
Gerechtigkeit; denn sie werden mit ihren Worten und
Taten Erfolg haben,
so dass sie daran immer wieder neu satt werden.

Selig sind die Barmherzigen, die aus inniger Liebe han-
deln; denn sie werden Barmherzigkeit empfangen.

Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie können Gott
schauen mit den Augen des Herzens.

Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Frieden
stiften und Gottes Kinder heißen
und so wahre Menschen sein.

Selig, glücklich bis ins Innerste der Seele sind,
die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden;
denn sie erfahren die Gegenwart Gottes jetzt und hier
und in Ewigkeit.

Liturg: Zu diesen Seliggepriesenen sagt Jesus:

Ihr seid das Salz der Erde! Ihr seid ganz wichtig für diese
Erde, auf euch kommt es an, damit die Erde erhalten
bleibt.

Ihr seid das Licht der Welt! Ohne Licht kein Leben, ohne
euch versinkt die Welt in Finsternis. Darum lasst eure
Fähigkeiten, die ihr aus der Verbundenheit mit Gott emp-
fangt, ausstrahlen und ihre volle Wirkung entfalten.

(Matthäus 5,3 – 12)

Liebe Zuhörende,
unser Thema heute ist: „Leer sein vor Gott“.

Wenn wir Glück hatten in unserem Leben, sind wir so
erzogen worden, dass wir ein gesundes Selbstbewusst-
sein bekommen haben. Das fängt bereits im Säuglingsal-
ter an, dass ein kleiner Mensch Liebe, Zuwendung, Lob
und Anerkennung erhält. So dass ein Mensch schließlich
sagen kann: Ich bin was, und ich kann was. Das kann
sich dann auch in der Körperhaltung ausdrücken, dass
wir aufrecht stehen und gehen. Um im Umgang mit ande-
ren Menschen sich behaupten zu können, ist ein solches
Selbstbewusstsein sehr hilfreich. Wenn wir bei anderen
gut ankommen möchten, oder wir uns irgendwo bewer-
ben um eine gute Anstellung, dann zählt unsere gute
Ausbildung, unsere Leistung.

Wenn wir uns von Gott ein sehr menschliches Bild ma-
chen, dann meinen wir, dass wir auch mit Leistungen
kommen müssten. Oft werden Menschen religiös bis

heute so erzogen und manchmal verfallen wir noch in
ein solches Denken. Aber wer eine tiefgehende Liebeser-
fahrung mit Gott gemacht hat, der erfährt Gott nicht als
Übermensch, der straft und liebt nach dem Maß unserer
Werke. Wir können da Gott als Liebe erfahren, die un-
ermesslich groß ist. Gott wird da als eine Kraft erlebt, die
in und durch uns hindurch wirkt. Menschen die das erfah-
ren haben, sprechen vom heiligen Geist, oder zutreffen-
der der heiligen Geistkraft Gottes. Dann ist Gott die Quel-
le der Liebe, oder wie Gerhard Tersteegen sagt „Meer
der Liebe“ und in seinem Lied „Ich bete an die Macht der
Liebe“ dichtet: „Ich will anstatt an mich zu denken ins
Meer der Liebe mich versenken.“ Da ist Gott nicht mehr
nur eine Überperson, sondern eine unermessliche Wirk-
lichkeit in der wir leben. So haben wir soeben mit Ters-
teegen gesungen: „Luft, die alles füllet, drin wir immer
schweben,/ aller Dinge Grund und Leben, Meer ohn
Grund und Ende,/ Wunder aller Wunder./ Ich senk mich
in dich hinunter./ Ich in dir, du in mir,/ lass mich ganz
verschwinden,/ dich nur sehen und finden.

Hier beschreibt T. seine Gotteserfahrung, die überwälti-
gend groß ist, in der er sich in der Wirklichkeit, die wir
Gott oder Gottheit nennen, geborgen weiß und der er
sich ganz ergibt.

Da braucht man nicht mehr mit Leistungen vor Gott zu
treten, wie es der Pharisäer in unserem heutigen Evan-
gelium getan hat. Eher schon so wie der Zöllner: „Gott,
sei mir Sünder gnädig!“ Aber da weiß man sich bereits in
der Gnade und Liebe Gottes geborgen.

Was Jesus in der von ihm erfundenen Geschichte „vom
Pharisäer und Zöllner“ lehren möchte, ist: Vor Gott
brauchst du nicht mit deinen guten Werken anzugeben.
Bei Gott bist du immer der Empfangende. Wenn du mit
deinen Leistungen ankommst, um dafür Anerkennung zu
erhalten, bist du so voll von dir selbst und es ist kein
Platz bei dir für das, was Gott dir schenken kann und
möchte.

Gleich nach diesem Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner
berichtet Lukas von der Segnung der Kinder: Jesus sagt:
„Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen
nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich,
ich sage euch: Wer nicht das Reich Gottes annimmt wie
ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“

„Reich Gottes“ übersetzen wir zutreffend mit „Gegenwart
Gottes“. Vor Gott sind wir richtig, wenn wir wie ein kleines
Kind mit leeren Händen dastehen und empfangsbereit
sind. Dann können wir Gottes Gegenwart erfahren.

So dichtet Tersteegen: „Gott ist gegenwärtig, alles in uns
schweige und sich innigst vor ihm beuge.“ Das ist die
Haltung und Einstellung in der Gottes Gegenwart zu er-
fahren ist. „Alles in uns schweige“, das heißt, auch alle
Gedanken zur Ruhe kommen lassen, ganz leer vor Gott
da sein, um uns füllen zu lassen mit seiner Gegenwart
und Liebe.

Das lehrt Jesus auch in den Seligpreisungen:

„Selig sind, die geistlich armen“, das sind die, welche wie
ein Kind oder der Zöllner mit leeren Händen und Herzen
vor Gott treten und empfangsbereit sind. Die sind glück-
lich, sagt Jesus.

Die 1. Seligpreisung ist so zu übertragen wie wir es zu
Beginn des Gottesdienstes gemeinsam gesprochen ha-
ben:

„Selig, glücklich bis ins Innerste der Seele sind, die bis
ins Innerste arm und leer sind; denn sie erfahren den
Reichtum der göttlichen Wirklichkeit.“

Das Glück unseres Lebens, der Sinn unseres Lebens
hängt davon ab, ob wir vor Gott leer und arm sind. Denn

dann können wir Gott erfahren, und empfangen von ihm die Kraft seiner Liebe. Dann erfüllen sich auch die weiteren Seligpreisungen durch Gottes Kraft, die in uns wirkt. Ich nenne nur beispielhaft noch vier:

„Glücklich sind die Sanftmütigen, die mutig sind, einfühlsam und diplomatisch zu sein, die behutsam mit Menschen, Tieren, dem ganzen Erdreich und dem Kosmos umgehen; denn sie werden die Erde erhalten.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie werden mit ihren Worten und Taten Erfolg haben, so dass sie daran immer wieder neu satt werden.

Selig sind die Barmherzigen, die aus inniger Liebe handeln; denn sie werden Barmherzigkeit empfangen.

Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Frieden stiften und Gottes Kinder heißen und so wahre Menschen sein.“

„Leer vor Gott sein“ bedeutet also, glücklich zu sein und an der Fülle der Wirklichkeit Gottes und des Lebens teilhaben.

Das wünsche ich uns allen, dass wir leer vor Gott sind und so erfülltes Leben erfahren jetzt und hier und in Ewigkeit. Amen.

Geleitete Meditation – ca. 10 Minuten -

Stichworte für die Zeit in der Stille mit Pausen:

Wir können uns sagen: Ich nehme nur die Worte und Fragen in mich auf, wenn ich das kann und möchte, sonst gehe ich meinen eigenen Gedanken und Gefühlen nach. -

Ich nehme wahr, wie ich jetzt sitze. -

Ich spüre den Boden mit meinen Füßen. -

Ich nehme den Sitz auf der Bank wahr und wie aus dieser Basis heraus, sich mein Oberkörper aufbaut. -

Ich nehme wahr, wie mein Atem kommt und geht. -

Jeder Atemzug ist ein Geschenk Leben. -

Ganz ruhig und gelassen bin ich hier und jetzt gegenwärtig da. -

Ich komme zu mir selbst - und frage mich:

Möchte ich vor Gott leer und offen sein, um mich dem Wirken Gottes zu öffnen?

Wenn ja, dann öffne ich mich dieser alles umfassenden Wirklichkeit in der Stille. Ich vertraue darauf, dass Gott schon gegenwärtig ist. So will auch ich ihm jetzt gegenwärtig sein. -

Alles in mir schweige. -

Ich lasse meine Gedanken zur Ruhe kommen. -

Dabei achte ich auf jeden Gedanken, der von selbst auftaucht. Ich nehme ihn wahr, aber ich halte mich bei ihm nicht auf. -

„Alles in mir schweige und sich innigst vor ihm beuge.“ -

Ich lausche in die Stille. - Ich höre die Stille. -

Ich lasse mich vom Atem in die Stille führen. -

Vielleicht hilft mir die Vorstellung:

Ich bin jetzt wie eine Blume, die sich der Sonne entgegenstreckt, sich öffnet und die Sonnenstrahlen aufnimmt.

- So öffne ich mich still und froh für das Wirken Gottes. -

Ich lausche weiter in die Stille. -

Ich lasse die Liebe Gottes in mein Herz hinein sinken. -

Wenn ich auch nichts spüren sollte, vertraue ich doch, dass Gottes Nähe und Liebe da ist. -

Ich bin von Gott geliebt und angenommen, so wie ich bin.

-

So kann ich mich selbst annehmen und lieben. -

Das kann ich mir immer wieder in der Stille wiederholend selber sagen: Ich bin von Gott geliebt und angenommen, so wie ich bin. -

So kann ich mich selbst annehmen und lieben. -

Die Liebe Gottes ist ausgegossen in mein Herz.

Ich verweile in dieser Liebe.

Stille - - - - -

Ich nehme wieder und wieder meinen Atem wahr, wie er kommt und geht. -

Ich kann ganz bei mir und bei Gott zuhause sein -

ganz ruhig - und gelassen bin ich da. -

Ich bin geliebt von der einen alles umfassenden Wirklichkeit.

Die Liebe Gottes wohnt in meinem Herzen.

So kann ich diese Liebe weiter durch mich hindurch fließen lassen und andere lieben. -

Ich nehme wieder meinen Atem wahr, wie er kommt und geht. -

Ich selbst bin von Gott geliebt und angenommen, so wie ich bin und wie ich mich verändern werde. -

Ich kann jetzt die Liebe und den Frieden Gottes anderen Menschen - meinen Lieben, - meinen Nachbarn und schließlich der ganzen Welt. wünschen und für sie erbiten. - - -

Das tun wir nun gemeinsam in dem wir auf Schalom oder auf Salam tönen.

Jede und jeder mit ihrem und seinem Atemrhythmus und ihrem und seinem Ton.

Die Hände legen wir dabei geöffnet auf die Knie:

Schalom – Salam

Aus der Liturgie des meditativem Gottesdienstes:

Mei - ne See - le ist stil - le in Gott, der mich liebt. Mei - ne See - le ist stil - le in Gott, - der mir hilft. Mei - ne See - le ist stil - le in Gott.

Lesung des Evangeliums vom Sonntag: Lukas 18, 9 – 14

Vom Pharisäer und Zöllner nach Luther:

9 Jesus sagte aber zu einigen, die sich anmaßen, fromm zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis:

10 Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner.

11 Der Pharisäer stand für sich und betete so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner.

12 Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.

13 Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!

14 Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.